

Es hat sehr wohl einen Namen

WB, 27.3.2014/1



Würdige Jubiläumseinstimmung. Das «Quatuor sine nomine» bot im Rittersaal des Stockalperschlosses eine kammermusikalische Sternstunde.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangenen Sonntag trat im Rahmen der 50-Jahr-Festlichkeiten zum Bestehen der Schlosskonzerte Brig das Lausanner Streichquartett «Quatuor sine nomine» im Stockalperschloss auf.

Im Laufe des zahlreich besuchten Konzertes der Herren Patrick Genet (1. Violine), François Gottraux (2. Violine), Hans Egidi (Bratsche) und Marc Jaermann (Cello) zeigte es sich, dass das Quartett – das lateinische «sine nomine» bedeutet «ohne Namen» – durchaus einen Namen hat, sogar einen sehr bedeutenden Namen, den man sich merken sollte.

Haydn und Beethoven

Das viersätzig, gegenüber früheren Quartetten umfangsmässig erweiterte Haydn-Werk opus 71, Nr. 2, D-Dur, galt schon den Zeitgenossen als «Gepräge eines grossen Genies». Der ungarische Graf Anton Apponyi, dem es gewidmet ist, war bereit, um 1792

für das alleinige Aufführungsrecht dieses Quartetts während eines Jahres 100 Dukaten zu zahlen. Die Lausanner Virtuosen trugen den feierlich fast an eine Londoner Sinfonie erinnernden Kopfsatz Adagio-Allegro sehr gepflegt, sensibel und in zwingender Geschlossenheit vor. Sie gaben auch die wunderbaren «Gesänge» des A-Dur-Satzes Adagio cantabile mit Raffinesse und schönen Legati wieder. Bis in das in stakkatierten Achtelnotens beginnende Finale-Allegretto zeigten sie in zartesten Verästelungen musikalische Vollendung und wunderbare Zusammenarbeit. Diese hatte man auch nach der Pause in Beethovens Quartett Es-Dur, opus 127, Nr. 12, zu bewundern. Beethoven hat es für den russischen Fürsten Nikolaus Galitzin aus St. Petersburg als eines seiner letzten fünf Streichquartette geschrieben. Es begann mit einer sechstaktigen akkordischen Maestoso-Einleitung, die den Fluss der Musik auch nachfolgend noch unterbricht. Das Ensemble zeigte hier durch Be-

lebung des Ausdrucks Kraft und plastische Differenzierung, wundersame Zwiegespräche, Klangreinheit und rhythmische Energie, dies auch in dem mit zahlreichen Variationen versehenen zweiten, sehr verinnerlichten Satz Adagio ma non troppo e molto cantabile. Virtuosität, straff disziplinierte und brillant ausgeformte Perfektion auch in den leisen Abschnitten kennzeichneten dann das Scherzo mit seinem presto dahinjagenden Trio-Thema. Die Ausführenden liessen in ihrer Interpretation bewusst werden, dass und wie die beiden Wiener Meister Haydn und Beethoven in ihren Quartetten eine Balance zwischen höchstem persönlichstem Ausdruck und formaler Formung herrlicher Kunstwerke erreicht haben.

Bartók

In Béla Bartóks zweitem Streichquartett, opus 17, Es-Dur (Szöl-

ösy-Verzeichnis 67), betraten die Künstler eine ganz andere, spätere, belastete und dunklere Welt. Sie entspricht wohl auch etwas der Zeit seiner Entstehung nach 1915, als der Erste Weltkrieg wütete. In Sonatenhauptsatzform beginnt der Kopfsatz, dem Zoltán Kodály den Titel «Ruhiges Leben» gab, der aber in Trauer, zwar farbig, sehr dissonant, dann auch sehr dichte Ausbrüche enthaltend auf einem einsamen leisen Cello-Ton endet. Man hat etwas Mühe, den Mittelsatz allegro molto capriccioso, der nach Kodály «Freude» vermitteln soll, als freudig zu empfinden. Ein erstes Hören vermittelte in gewissen Teilen auf Hochspannung gebrachte Rhythmen, virtuose, sich in Flageolets, Glissandi, Wiederholungen usw. ergehende Erregung und Aufgewühltheit. Die Ausführenden glänzten hier, wie schon in den anderen Werken des Abends, durch tadellose Technik, präzisestes Zusammenwirken, hohe Musikalität und Deutungsstärke. Intensive Klage – die 1. Violine

drückte sie z.B. über Bratsche und Cello greifend aus – herrschte im Schlusssatz, der nach Kodály mit «Leid» überschrieben werden kann. Formal mag vieles, das diese dunkle Musik enthält, dem Interesse des Komponisten am melancholischen Volkslied entstammen. Bartók schrieb hier, überhaupt im ganzen Quartett, ernste, schwer lastende Musik. Auch ihrer Ausführung galt der grosse Applaus des Publikums, das von den vier begnadeten Instrumentisten mit der Zugabe eines Sat-

zes aus dem Haydn-Streichquartett opus 20, Es-Dur – aus einem «Sonnenquartett» – belohnt wurde. Es eröffnete damit wieder die helle, frohe Welt der Wiener Klassik und bot dem Hauptschöpfer des Streichquartetts, Josef Haydn, eine schöne Hommage. **ag.**

Nächste Jubiläums-Schlosskonzerte 2014:

6. April, 18.00 Uhr: Ensemble Lumino;
11. August, 20.00 Uhr: Gastkonzert Musikdorf Ernen; 5. Oktober, 18.00 Uhr: Duo Leuzinger-Kernjak; 29. November, 19.30 Uhr: Jubiläumskonzert mit Sopran Rachel Harnisch

WB, 27.3.2014/2